Amts- und Anzeigeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

59. Jahrgang.

№ 240 Dienstag, den 15. Oktober **1912.**

Diphtherie-Sera mit den Kontrollnummern:

1175 bis 1214 aus den Höchster Farbwerken — Kontrollnummer 1174 ist **nicht** im Handel erschienen —,

252 und 253 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt,
188 bis 195 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Enoch in Hamburg,
235 und 236 aus der Fabrik vormals E. Schering in Berlin

sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung pp. eingezogen sind, vom 1. Oktober d. J. ab **wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt** worden.

Dresden, am 11. Oktober 1912.

Ministerium des Innern,
II. Abteilung.

Die Gewitterwolken am Balkan.

In der Lage auf dem Balkan ist bis jetzt eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten, nichtsdestoweniger darf man aber damit rechnen, daß die Kriegserklärungen der 3 Balkanstaaten Bulgarien, Serbien und Griechenland zu jeder Stunde eintreffen können. Nach Londoner Meldungen hat das Ultimatum der Balkanstaaten am gestrigen Sonntag schon überreicht werden sollen:

London, 13. Oktober. Blättermeldungen aus Konstantinopel zufolge, haben der griechische und der serbische Konsul ihre Staatsarchive der französischen bezw. russischen Botschaft anvertraut. Das Ultimatum der Balkanstaaten wird heute überreicht werden.

Auch in deutschen leitenden Kreisen hat man jeglichen Optimismus fallen lassen: Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrem Wochenbericht: Dem vereinbarten Programm der Mächte entsprechend sind bei den Balkanstaaten und in Konstantinopel die Schritte unternommen worden, die die einmütige Stellung der Großmächte zu der Kriegsgefahr zum Ausdruck gebracht haben. Einen Erfolg zur Verhinderung des Kriegsausbruches wird man sich nicht mehr versprechen können. Die amtlichen Antworten stehen zwar noch aus, doch läßt das Vorgehen Montenegros erkennen, in welcher Richtung sich die andern Teilnehmer des Balkanvierbundes entscheiden werden. Die Feststellung ist von Wert, daß bei dem Vorschlag des Herrn Poincaré und der darauf beruhenden Aktion der Mächte der Ausbruch des Krieges von Anfang an in Rechnung gezogen worden ist. Das Ziel der Mächte ist daher von vornherein über die problematische Verhütung des Balkankrieges hinausgegangen. Es kam vor allem darauf an, Vorsorge zu treffen, daß die Großmächte nicht in die Verwicklung hineingezogen würden. Ihr gemeinsam kundgegebener Entschluß, keine Aenderung des territorialen Statusquo zuzulassen, bietet dafür eine Gewähr.

Die Türkei ist des ewigen Diplomatisierens anscheinend satt. Der Sultan hat eine Proklamation an sein Heer erlassen, die mit dem Kriege als mit einer vollendeten Tatsache rechnet. Sie lautet:

„Die Welt kennt die Friedensliebe der Türkei. Die Ottomanen achten die Rechte aller Nationen und wünschen, daß alle Nationen auch ihre Rechte achten. Die Ottomanen hegen gegen keine Regierung Hintergedanken und haben deshalb das Recht, zu verlangen, daß auch die anderen Regierungen nicht unaufrichtig handeln. Die Ottomanen wünschen nicht das Glück und den Fortschritt irgend eines Volkes zu stören, können aber trotz der großen Schwierigkeiten, denen die Türkei beständig ausgesetzt ist, nicht zugeben, daß andere Völker ihr Glück und ihren Fortschritt stören. — Wir werden die Reformen, deren unser Land bedarf, allmählich ausführen. Dennoch wollen kleine Nachbarn, die es auf unser Gebiet abgesehen haben, und sehen, daß unsere Fortschritte eine Verwirklichung ihrer unrechtmäßigen Ziele verhindern werden, unsere Reformen und Fortschritte vereiteln und von unseren Schwierigkeiten profitieren. Sie haben sich ins Einvernehmen gesetzt, um unsere Grenzen anzugreifen.“ Die Proklamation des Sultans hebt hervor, daß die Utopisten in Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro die Heldentaten, welche die Türken einst in diesen vier Ländern vollbrachten, ebenso vergessen haben, wie die Tapferkeit der Türken in Tripolis, indem sie an die türkische Grenze Truppen entsandten. Wir waren gezwungen, zu mobilisieren, und befahlen die gesamte Mobilisation der Reservisten und Landwehrtruppen der ersten und zweiten und teilweise der dritten Armeeinspektion. Die Proklamation spricht sich weiter in feierlichen Worten aus. Die Truppen werden sich der Vorfahren würdig zeigen und den heiligen Boden des Vaterlandes gegen die Feinde verteidigen, die den Ottomanen ihr väterliches Erbe entreißen und das Glück ihrer Kinder zerstören wollen. Die Proklamation fordert schließlich die Truppen auf, sich der in Tripolis kämpfenden Brüder würdig zu zeigen, und drückt die Ueberzeugung aus, daß den Siegen der Vorfahren neue hinzugefügt werden würden und wünscht den Sieg.

Unterdessen „siegt“ Montenegro ruhig weiter Nikitas Truppen sollen jetzt schon vor Skutari stehen:

Podgoritza, 12. Oktober. Die Stadt Tuzi ist von den Montenegrinern heute nachmittag vollständig zerniert worden. Jede Verbindung der Stadt mit Skutari ist unterbrochen. — Bisher haben die Montenegriner über 300 Kriegsgefangene gemacht, die nach Kikfic geschafft wurden.

Von großem Interesse ist ein Briefwechsel, welcher zwischen den italienischen und montenegrinischen Königen vor Ausbruch des Krieges stattgefunden hat:

Paris, 13. Oktober. Der „Figaro“ schreibt: König Emanuel von Italien schrieb einige Tage vor Ausbruch des Krieges zwischen der Türkei und Montenegro an seinen Schwiegervater, den König von Montenegro, einen Brief, in welchem er ihn ermahnt, vorsichtig zu sein und mit Ueberlegung zu handeln. Der König von Montenegro schrieb zurück: Du hast 100 000 Mann nach Afrika gesandt, um Lybien zu erobern, ein Gebiet, welches dir gar nicht gehört, und du willst mich hindern zu fordern, was die Türkei mir seit 24 Jahren schuldig ist.

Daß sich übrigens Italien während des Balkankrieges — jetzt, da die Friedensverhandlungen so gut wie gescheitert sind — keineswegs scheuen wird, auf dem Balkan selbst mit dreinzuschlagen, geht aus folgender Nachricht hervor:

Paris, 13. Oktober. Der „Temps“ meldet aus Wien, daß die österreichisch-russischen Verhandlungen in der Balkanfrage auch die Frage einer Entrevue zwischen Kaiser Franz Josef und dem Zaren aufgerollt haben, doch sei näheres darüber noch nicht festgesetzt worden. Ferner berichtet dasselbe Blatt aus Rom, Italien werde auf keinen Fall sich dem Bündnisse der Balkanstaaten anschließen, auch nicht, nachdem durch heute erfolgte amtliche Bekanntmachung die italienisch-türkischen Verhandlungen als abgebrochen betrachtet sind. Dagegen sei es wahrscheinlich, daß, sobald Bulgarien einen Vorteil auf dem Kriegsschauplatz gegen die Türkei errungen habe, sich Italien dazu bewogen sehen wird, Truppen in Griechenland zu landen, um von hier aus in den Krieg gegen die Türkei einzugreifen. Vielleicht werde es auch in Kleinasien eine größere Landung von Truppen in der Nähe der Dardanellen vornehmen lassen und von dort aus operieren.

Wie Rußland „demobil“ macht, darüber verbreitet das Hirschbureau eine Drahtnachricht, die wohl die allerernsteste Beachtung beanspruchen kann:

Krakau, 12. Oktober. Nach Meldungen aus Warschau ist die sogenannte russische Probemobilmachung auf vier weitere Gouvernements ausgedehnt worden. Die Kriegsverwaltung hat die Mobilmachung der Gouvernements Grodno, Kalisch, Radom und Lublin angeordnet. In Warschau sind mehrere 100 Eisenbahnwaggons zu militärischen Zwecken zurückbehalten. Die russische Regierung hat die Bestimmungen des Transportverkehrs bedeutend verschärft.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Reise des Kaisers. Der Kaiser, die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Louise u. Prinz Joachim nebst Gefolge trafen Sonnabend nachmittag gegen 3 Uhr in Automobilen, von Cadinen kommend, vor dem Schlosse zu Marienburg ein. Im Schloßhofe hatten sich zur Begrüßung Landrat Hagemann und Hofrat Steinbrecht eingefunden. Es wurde sogleich eine eingehende Besichtigung des Schlosses vorgenommen. Um 5 Uhr erfolgte die Abreise der Allerhöchsten Herrschaften im Sonderzug nach Danzig-Langfuhr, wo die kaiserlichen Herrschaften um 6 Uhr 20 Min. eintrafen. Auf dem Bahnhofe hatten sich zur Begrüßung eingefunden das Kronprinzenpaar, ferner der kommandierende General von Mackensen. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren im offenen Wagen, von Leibhusaren eskortiert, zum Kasino der Leibhusarenbrigade. Der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinzessin Viktoria Luise begaben sich im Automobil ebenfalls dorthin, um mit den Allerhöchsten Herrschaften am Diner bei den Leibhusaren teilzunehmen.

— Ballins Reise nach Amerika. Generaldirektor Ballin hat Sonnabend an Bord der „Kaiserin Auguste Viktoria“ eine Reise nach Nordamerika angetreten. Die Reise steht, wie allgemein angenommen wird, mit der bereits für das kommende Jahr in Aussicht genommenen Eröffnung des Panamakanals in Verbindung. In seiner Begleitung befinden sich mehrere Direktoren und Sekretäre der Hapag, woraus zu schließen ist, daß der Reise besondere Bedeutung innewohnt.

— Noch kein Wahltag bestimmt. Wie der Württembergische Staatsanzeig. schreibt, ist die in mehreren Blättern verbreitete Mitteilung, der Tag der Landtagswahlen sei auf den 13. November festgesetzt, nicht zutreffend. Der Wahltag ist noch nicht bestimmt.

— Der Führer der Lorraine Sportive entlassen. Dem früheren Vorsitzenden der Lorraine Sportive, Alexis Samain, der in der bekannten Affäre der Lorraine Sportive zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden war, ist der Rest der Strafe — 37 Tage — erlassen worden. Wie verlautet, ist die vorherige Entlassung aus der Strafhaft durch einen im Sinne der neuen Strafgesetznovelle allgemeinen Gnadenerlaß begründet, hat also ihren Grund in rein kriminellen Erwägungen.

Oesterreich-Ungarn.

— Heeresausschuß der österreichischen Delegation. In seiner Rede, welche Finanzminister Ritter von Zaleski vor der Annahme der neuen Militärkredite hielt, erklärte er, es sei beabsichtigt, die geforderten runo 52 Millionen im Wege der Kreditoperation zu decken, so daß das Budget für 1913 nur mit einer Zinsenquote, die trotz der heutigen ungünstigen Marktverhältnisse 2 Millionen kaum übersteigen dürfte, belastet wurde. Die im Programm der Regierung erwähnten kulturellen und wirtschaftlichen Fragen würden keineswegs eine Beeinträchtigung erfahren. Der Minister protestierte dagegen, daß eine Antithese zwischen Staats- und Volksnotwendigkeiten aufgestellt werde. Die Interessen, welche das Heer vertrete und eventuell zu schützen habe, seien in erster Linie Interessen des Volkes. Der Ausschuß nahm darauf die neuen Militärkredite an.

Italien.

— Eine italienische Stimme über die Friedens-Verhandlungen. Die „Tribuna“ schreibt: Daß Italien sich den Friedensverhandlungen in edelmütiger und weitherziger Auffassung zugewandt habe, gehe schon daraus hervor, daß Italien seine Bedingungen auch angesichts der schrecklichen Balkangefahr für die Türkei aufrecht erhalte. Das Blatt fragt, ob sich hinter der starken Haltung der Türkei etwa ein komplizierter Plan verberge, und die Türkei etwa hoffe, eine Lage hervorzurufen, welche die Intervention unvermeidlich mache, die immerhin in den dunkelsten Stunden des Zusammenbruches die Rettung der Türkei gebildet habe. In jedem Falle habe Italien vor Europa einen solchen Beweis seiner Langmütigkeit, seiner billigen Denkungsart, seiner Gutwilligkeit zum Frieden gegeben, daß der Abbruch der Verhandlungen mit der Pforte ihr volle Aktionsfreiheit lassen müßte. Die internationale Empörung über diesen Abbruch der Friedensverhandlungen könne sich nur gegen die Türkei richten.

— Ultimatum Italiens an die Türkei. Die italienische Regierung hat der Türkei ein Ultimatum gestellt, dahingehend, die sämtlich vereinbarten Bedingungen ohne Ausnahme bis zum nächsten Dienstag, den 15. Oktober anzunehmen oder abzulehnen.

SLUB
Wir führen Wissen.